Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 28 — Donnerstag, den 2. Februar — 1899

Die Aussichten des Bankgesetzes

werden in parlamentarischen Kreisen nach wie vor als günstig betrachtet. Selbst die agrarische Presse erörtert die Vorlage mit einer gewissen Objektivität. Selbstverständlich werden die Agrarier im Reichstage die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, den Centralausschuß der Antheilseigner, der angeblich an der Weigerung der Reichsbankverwaltung, landwirthschaftliche Wechsel mit langer Verfallszeit zu diskontiren und an der Erhöhung des Diskonts die Hauptschuld trägt, als den Urheber alles Bösen zu denunzieren und zu behaupten, daß die Reichsbank nicht von der dem Reichskanzler unterstehenden Reichsverwaltung, sondern von der „Großfinanz“ geleitet wird. Man kann auch nur wünschen, daß die Agrarier aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen, sondern mit der ihnen eigenen Offenheit darlegen, weshalb sie die gegenwärtige Verfassung der Reichsbank zum Teufel wünschen. Auch der wenigst Scharfsichtige wird dann erkennen, daß die Gegnerschaft gegen die Reichsbank und die Vorlage mit den wirklichen Interessen der Landwirthschaft nicht das Mindeste zu thun hat; desto mehr aber mit dem Wunsche einer Anzahl Großgrundbesitzer, von dem Kredit der Reichsbank in ihrem persönlichen Interesse Nutzen zu ziehen.

In sachlicher Hinsicht wird die Vorschrift, daß die Privatnotenbanken vom 1. Januar 1901 ab nicht unter dem Satze der Reichsbank diskontiren dürfen, von der Handelskammer zu Darmstadt in einer Eingabe an den Reichstag beanstandet, in der befürwortet wird, die Privatnotenbanken nur im Falle und während der Dauer der Gefahr eines Goldbezuges an den Satz der Reichsbank zu binden. Ob dieser Vorschlag praktisch durchführbar ist, lassen wir dahingestellt. Ueber die in der letzten Nummer der „Nation“ Seitens des Herrn Dr. Ludwig Bamberger aufgeworfene Frage, ob die Reichsbank in Zukunft noch selbst unter dem offiziellen Satze diskontiren dürfe, wenn derselbe für die Privatnotenbanken als Minimalsatz verbindlich sein soll, wird ohne Zweifel die erste Berathung der Vorlage, die voraussichtlich nächsten Freitag stattfindet, Aufschluß geben.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar.

Der Kaiser, der Abends vorher den österreichischen Botschafter aus Anlaß des Todestages des Kronprinzen Rudolph, sowie den russischen Botschafter besuchte, machte Dienstag früh mit seiner Gemahlin einen Spaziergang. Sodann fuhr der Monarch bei dem Staatssekretär des Aeußern v. Bülow vor. In's Schloß zurückgekehrt nahm Se. Majestät die Vorträge des Generals v. Hahnke und des kommandirenden Admirals v. Knorr entgegen. Später wurde Generalsuperintendent Faber empfangen.

Die Prinzessin Heinrich beabsichtigte, wie der „Ostasiatische Lloyd“ schreibt, im Januar ihren Gemahl auf dessen Reise nach Bangkok zum König von Siam zu begleiten. Im Februar dürfte das prinzliche Paar dann das deutsche Pachtgebiet im Norden besuchen; für den März ist ein längerer Aufenthalt in Shanghai geplant, von wo aus verschiedene Ausflüge unternommen werden sollen. Ursprünglich war auch ein Besuch der hohen Herrschaften in Japan geplant. Nachdem jedoch die japanische Regierung auf eine vorläufige Anfrage hat durchblicken lassen, daß sie nicht im Stande sei, für die persönliche Sicherheit des Prinzen zu bürgen, ist von einem offiziellen Besuch des Mikadoreiches Abstand genommen worden. Die Prinzessin Heinrich wird daher im April voraussichtlich die Rückreise direkt von Shanghai aus antreten.

Der Unterstaatssekretär im preußischen Cultusministerium D. Weyrauch, der im 67. Lebensjahr steht und rheumatisch leidend ist, hat zum 1. April d. Js. seine Entlassung gegeben.

Zur Abrüstungsfrage melden Londoner Blätter aus Rom, die russische Regierung habe an ihre Vertreter im Auslande eine neue Note über das Conferenzprogramm gerichtet, die gewisse kritische Bemerkungen über dieses Programm beantwortet. Die Note werde den europäischen Regierungen diese Woche unterbreitet und wahrscheinlich auch dem Vatikan übermittelt werden.

Unsere Schulschiffe „Charlotte“ und „Stosch“ weilten in den letzten Tagen in Oran (Algier.) Vertreter der französischen Behörden gingen an Bord der deutschen Schiffe und wechselten mit den Kommandanten Begrüßungsworte. Den Mannschaften wurde gestattet, in kleinen Gruppen an Land zu gehen.

Im Reichstage findet am heutigen Mittwoch wiederum Schwerinstag statt, wobei der Antrag Rickert betr. Abänderung des Wahlgesetzes berathen wird. Am Donnerstag fällt die Sitzung wegen des katholischen Feiertags (Maria Reinigung) aus. Am Freitag und Sonnabend wird das Bankgesetz berathen.

Die Budgetkommission des Reichstags hat das Extraordinarium des Militäretats am Dienstag erledigt und ist am Mittwoch in die Berathung des ordentlichen Etats eingetreten. In der Berathung wurde von einem Regierungsvertreter erklärt, daß Schwimm- und Badeanstalten für Sommer und Winter nicht für alle Truppen, sondern nur für die Kadettenanstalten eingerichtet werden sollen.

„Allgemeine Bierabende“ sollen im Abgeordnetenhause zu Berlin abgehalten werden, und zwar alle vierzehn Tage, um die Möglichkeit zu bieten, daß die Mitglieder sich persönlich näher treten. Die erste gesellige Zusammenkunft in den „schönen Restaurationsräumen“ des Hauses findet am heutigen Mittwoch statt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die Gehaltserhöhungen für Unterbeamte unverändert nach den Vorschlägen der Regierung bewilligt. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß der Regierungsvertreter zusagte, daß die Gendarmen eine Gehaltsaufbesserung erfahren sollen, und ferner, daß den Telegraphisten in der Zukunft der Uebergang in höhere Stellen erleichtert werden soll.

Die 27. Plenarversammlung des Deutschen Landwirthschaftsraths findet vom 20.—24. Februar d. Js. in Berlin statt mit folgender Tagesordnung: 1. Entwurf eines Hypothekenbankgesetzes. 2. Entwurf eines Invalidenversicherungsgesetzes. 3 Entwurf eines Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen. 4. Entwurf eines Fleischschaugesetzes. 5. Gesetzentwurf betr. Abänderung des Bankgesetzes. 6. Gesetzentwurf betr. Check- und Ausgleichungsverfahren durch Vermittelung der Postanstalten. 7. Gesetzentwurf betr. Fernsprechwesen. 8. Maßnahmen gegen die Einfuhr von Pferden. 9. Einführung eines wettertelegraphischen Dienstes für die deutsche Landwirthschaft. 10. Maßnahmen zur Förderung der Zuckerindustrie. 11. Die Zollvergütung für ausgeführtes Mehl.

Der westfälische Provinziallandtag beschloß die Uebernahme der Garantie für den Mittellandkanal und für die Kanalisirung der Weser von Minden bis Hameln.

Von der Regierung geschlossen worden ist nach einer Mittheilung aus Hildesheim der Kriegerverein zu Haverlah, weil unter seinen Mitgliedern Sozialdemokraten seien.

Von sozialdemokratischer Seite war dieser Tage in Berlin wieder einmal eine sog. Studentenversammlung einberufen worden. Vor der Universität hatte die Sozialdemokratie massenhaft Einladungen zu dieser Versammlung vertheilt. Der große Saal der Brauerei Friedrichshain war dicht gefüllt, etwa 2 000 Personen mochten anwesend sein, darunter etwa 5 bis 600 Studenten. Die sozialdemokratische Agitatorin Frau Zetkien sprach über „Die Studenten und das moderne Weib“, fand aber mit ihren Ausführungen bei den Studenten keinen Beifall; der sozialdemokratische Studentenfang ist also auch diesmal mißlungen.

Die Fürstin Marie Luise von Bulgarien,

die den Tag vorher von einer Tochter entbunden war, ist am Dienstag an den Folgen der Entbindung gestorben. Das Kind ist am Leben. Prinzessin Marie Luise war am 17. Januar 1870 zu Rom geboren; sie entstammte der herzoglichen Linie von Parma des Hauses Bourbon. Sie wurde wie ihre Geschwister in strenger römisch-katholischer Gläubigkeit erzogen. Als durch Vermittelung ihrer klugen Muhme Clementine, der Mutter des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, ihre Ehe mit dem damals noch gar nicht anerkannten Herrscher in Sofia geplant wurde, da gab es ernste Bedenken. Prinz Ferdinand konnte erst dann die Hand der Prinzessin erhalten, als er ein feierliches Versprechen gegeben hatte, die Kinder im römisch katholischen Glauben zu erziehen. Die Abnahme eines solchen Versprechens war, da beide Theile zur katholischen Kirche gehörten, ein seltsamer Vorgang. Indessen ist das Haus Sachsen-Koburg ebenso vielseitig im Kronbesitz wie im Glauben; es ist in Belgien katholisch, in England anglikanisch, in Koburg und Gotha evangelisch, in der Linie Kohary, der Prinz Ferdinand angehört, wieder katholisch. Deshalb wurde von Ferdinand das Versprechen verlangt und auch gegeben, aber nicht gehalten. Die Heirath erfolgte am 20. April 1893. Auf das politische Leben hat die Verstorbene wenig Einfluß geübt. Außer dem Prinzen Boris, der am 30. Januar 1894 geboren wurde, schenkte die Prinzessin ihrem Gatten noch einen Sohn und zwei Töchter. Die Fürstin war schon vorher schwer an Influenza erkrankt, so daß die letzte Entbindung mit Lebensgefahr verknüpft war.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom Dienstag, 31. Januar.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär v. Thielmann, Staatssekretär Graf Posadowsky, Staatssekretär Tirpitz.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Tagesordnung: Erste Berathung des von den Abgg. Dr. Bachem, Münch-Ferber eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend Abänderung des Zolltarifs, welche Anträge eine Erleichterung der Einfuhr von Seidengeweben für den Veredelungsverkehr bezwecken. Der Antrag Münch-Ferber, sowie der Antrag Bachem wird einstimmig in erster und zweiter Lesung angenommen.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats.

Etat für die Verwaltung des Gouvernements Kiautschou.

Referent Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Die Kommission beantrage die unveränderte Bewilligung der zur Einrichtung Kiautschous als wirthschaftlicher und maritimer Stützpunkt geforderten 8 500 000 Mark. Redner verweist auf die dem Hause vorgelegte Denkschrift.

Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz: Meine Herren, ich benutze gern die Gelegenheit, um mich über die Motive, von denen wir bei den Verwaltungsarbeiten in Kiautschou ausgegangen sind, darzulegen. Maßgebend für unser Vorgehen war zunächst durchaus der wirthschaftliche Gesichtspunkt der Entwickelung dieser neuen Kolonie. Ich verkenne keinen Augenblick die große Bedeutung in militärischer und maritimer Hinsicht, welche Kiautschou bei etwaigen Wirren in Ostasien, welche uns und den dort interessirten Ländern hoffentlich erspart bleiben, haben kann. Das kann aber nicht hindern, dessen Hauptbedeutung in der wirthschaftlichen Entwickelung zu suchen. Der nächstliegende Vergleich, der gerade bei Kiautschou vielfach gezogen worden ist, ist derjenige mit Hongkong. Da möchte ich doch hervorheben, daß Hongkong ja eine fast fünfzigjährige koloniale Arbeit hinter sich hat. Sie wissen, daß wir in

---

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung.

18. März.

Die Signora ist krank und wir Beide theilen uns in die Pflege der würdigen Frau; ich spiele in den fieberfreien Stunden mit ihr Schach oder fahre sie auf dem Rollsessel durch den Garten, und Kamilla wacht mit dem Dienstmädchen treulich die langen einsamen Nächte an dem Lager ihrer letzten Freundin. Das ist ein seltsames Zusammenleben, was wir führen, ganz den Gesetzen der Etiquette zuwider, und doch so menschlich schön, so gut in seinem innersten Wesen. Wir pflegen die liebe alte Frau, ich lese, wenn sie schläft, dem stillen, sanften Mädchen vor, oder spreche mit der Verlassenen von unserer gemeinsamen deutschen Heimath, bis es 10 schlägt, — dann gehe ich, die Versuchung noch länger zu bleiben und in dem halbdunklen, blumendurchdufteten Salon mit ihr zu plaudern, täglich neu bekämpfend; aber hinter dem einsamen Gitter, versteckt von den großen Kastanienbäumen, bleibe ich noch stehen und blicke zu den offenen Fenstern zurück. Kamilla schellt, die Dienerin bringt Licht und schließt die Rouleaux, — ich sehe noch einmal im Kerzenschimmer die schlanke Gestalt, sagte ihr ein letztes „Gute Nacht“ und schleiche unhörbar davon.

So geht es Tag um Tag, und ich weiß wohl, daß es überhaupt nur möglich ist, weil Kamilla mit mir verkehrt, als sei ich ihr Bruder, als könne an eine verborgene Gefahr des näheren Umgangs nicht einmal gedacht werden. Sie sieht mich gern in's Haus kommen, weil ich zwischen ihr und der Heimath eine Art von Mittelglied bilde, weil ich ihre Vaterstadt kenne und deutsch spreche, ja, sie bot mir neulich mit Thränen in den Augen die Hand, als ich Frankfurter Tagesblätter mitbrachte und ihr sagte, daß sie nun an jedem Morgen neue Kunde erhalten werde! — Aber Liebe? — Ach, Liebe ist das nicht!

Und doch werde ich das Bild dieses Mädchens aus meiner Erinnerung nie wieder verwischen, doch werde ich Kamilla nie vergessen können. Sie, die Eine, welche aus mir einen anderen, besseren Menschen gemacht, durch deren bescheidenen, anspruchslosen Werth mir der verlorene Glaube an das weibliche Ideal zurückgegeben wurde, — sie ist mir ewig verloren, ich weiß es.

Dennoch komme ich Tag um Tag, aber unser Gespräch von neulich habe ich nicht wieder aufgenommen, aus Furcht, sie zu verscheuchen. Kamilla bemerkt kaum die stille Huldigung, welche ihr meine Blicke, mein ganzes Wesen darbringen; sie geht umher voll innerer Furcht, durch den Tod der Signora die letzte irdische Heimstätte zu verlieren und wieder hinausgeschleudert zu werden auf das offene Meer des Zufalles. Wenn das geschähe, — es könnte mich wahnsinnig machen. Ich sollte sie schutzlos den Händen fremder, gleichgiltiger Menschen überliefern, sollte sie nicht mehr sehen dürfen und wissen, daß ihr jetzt nichts mehr auf Erden gehört, nicht einmal die Freiheit, deren ausgedehntestes Maaß ihr bei der guten, alten Signora zu Theil geworden.

Das darf nicht geschehen, der bloße Gedanke drängt mir alles Blut zum Herzen.

„Kamilla“, fragte ich eines Tages, außer Stande, mich zu beherrschen, „Kamilla, was wird aus Ihnen —; der Arzt schien heute Morgen mit dem Befinden unserer lieben Kranken nicht so ganz zufrieden, als sonst wohl.“

Sie sah mich ängstlich an. Ihre Augen waren dunkel umrandet vom heimlichen Weinen. „Geben Sie die Signora auf, Herr Dohm?“

Ich that es, aber gleichwohl täuschte ich die Unglückliche. „Kamilla, wer kann das wissen außer Gott und vielleicht dem Arzte?“ antwortete ich. „Aber setzen wir den schlimmsten Fall — was würde aus Ihnen?“

Sie stützte den Kopf in die hohle Hand. „Ich müßte einen andern Dienst suchen, Herr Dohm, das ist Alles. Von Frankfurt kam ich mit einer englischen Dame hierher, als diese nach Westindien ging, durch ihre Empfehlung in dies Haus. Ich setze also meinen Stab wieder weiter, — was schadet das viel. Dem Grabe entgegen führt ja jeder Schritt.“

Ich wandte mich ab, unfähig, das liebe, traurige Gesichtchen zu sehen, ohne wieder unbesonnene Worte zu sprechen, ohne dies gesenkte Haupt an meine Brust zu ziehen und zu sagen. Nur hier ist Deine Heimath! „Kamilla,“ brachte ich endlich hervor, „wie können Sie vom Sterben sprechen, — so jung und so schön, so berechtigt, das höchste Menschenglück zu besitzen! —“

Eine Pause verging. Ich wagte nicht, sie anzusehen. Da sagte Kamilla, daß sie nicht so ganz verlassen sei. „Lady Bancroft correspondirt noch immer mit mir,“ fuhr sie fort, „und in ihrem Hause habe ich eine Heimath, so lange sie lebt. Es ist nur meinen Sympathien so wenig entsprechend, Jahr aus, Jahr ein zu reisen, daher trennte ich mich von ihr.“

Ich hatte schon während Kamilla sprach, meinen früheren Platz wieder eingenommen und sah ihr voll Erstaunen ins

Kiautschou eine Gruppe kahler Felsen haben, daß Kiautschou sich erst seinen Platz unter den asiatischen Plätzen wird erringen und den anderen, fertigen Plätzen gegenüber erst wird erstarken müssen. Ein sicherer Hafen ohne Zweifel, das ist eigentlich das ganze Programm, mit dem auch wir an der Entwickelung von Kiautschou heranzutreten haben. Daß der Hafenbau den Bedürfnissen nach der wirthschaftlichen Seite, wie in militärischer und maritimer Beziehung vollständig gerecht werde, dazu bedarf es einer gewissen Zeit, und die Uebereilung könnte nur schaden. In wirthschaftlicher Beziehung ist die größte Handels- und Gewerbefreiheit für Kiautschou gesichert worden, die irgend je eine Kolonie gehabt hat. Das ganze Gebiet ist Freihandelsgebiet. Die Marine-Verwaltung hat auch in Bezug auf die Steuern sich die größte Zurückhaltung auferlegt, hat aber die Möglichkeit, eine gewisse Einnahme für die Zukunft zu erzielen, nicht aus dem Auge gelassen. Den Missionsgesellschaften haben wir Grund und Boden für Kirchen und Schulen unentgeltlich überlassen. Auch auf dem Gebiet des Schulwesens ist schon einiges gethan, dank der Rührigkeit des Gouvernements und des Marinepersonals. Wenn erst die Wohnungen der Europäer eingerichtet sein werden, dann werden die hygienischen Verhältnisse in Kiautschou auch gut sein. Kiautschou hat Aussicht, für die südlichen Gegenden von China einmal zu einem Erholungsort zu werden. Redner gab alsdann einen Ueberblick aus den Berichten des Gouvernements, die nach Abschluß der Denkschrift eingegangen sind. Kiautschou ist ein Stapelplatz für europäische und chinesische Güter, ein Umladeplatz von der See nach den Adern des Landverkehrs. Dies sind hier nicht Wasserwege, sondern die Eisenbahn. Ueber die Vergebung der Konzession für die letztere schweben noch Verhandlungen. Nach den neuesten Nachrichten befinden sich in größerer Nähe, als man erwartet hatte, mächtige Kohlenlager, die abzubauen sind, und deren Material nach dem äußeren Eindruck eine gute Qualität zeigt. Nach meinem persönlichen Studium und nach unsern Erfahrungen kann man bestimmt hoffen, daß das Geld, welches das Reich in diese Kolonie hineinsteckt, sich wohl rentirt, und daß es allen Kreisen Deutschlands direkt oder indirekt zu Gute kommt.

Abg. Bebel (Soz.): Was der Herr Staatssekretär sagte, klang nicht gar zuversichtlich. Soll Kiautschou eine hauptsächlich wirthschaftlich wichtige Station werden, so hätte man ganz anders vorgehen müssen. Das zeigt Wei-hai-wei! Die Verfügungen des Kapitän Rosendahl sind doch sehr eigenthümlich. Und was soll das bedeuten: „Maritimer Stützpunkt?"

Staatssekretär Tirpitz: Wenn wir nicht zugegriffen hätten, hätten eben andere Leute das Stück Sonne genommen, das dort zu haben war. Ich bin der Ueberzeugung, daß auch in Kiautschou einer der Faktoren werden wird, welche im Stande sind, die Wohlhabenheit Deutschlands zu heben. Ich glaube, daß eine große Politik mit einem weiteren Zeitraum rechnen muß, als von heut auf morgen. Was die Frage anbetrifft, ob Kiautschou nur ein Stützpunkt für den deutschen Handel oder, um den schrecklichen Ausdruck zu gebrauchen, ein Punkt für die Weltpolitik werden soll, so ist zu erwidern: Es handelt sich nur um ein ganz bestimmtes Bedürfniß, um weiter nichts. Im übrigen ist das Maaßvolle dessen, was wir in Kiautschou anstreben, am besten charakterisirt dadurch, daß wir gerade nur so viel genommen haben, als wir nothwendig für einen Stapelplatz und einen Umladeplatz brauchten.

Abg. Graf Oriola (natl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Bebel. Eine hämische Kritik schade dem Ansehen Deutschlands im Auslande. Japan sei für unsere Industrie eine viel gefährlichere Konkurrenz als unsere Kolonie jemals werden könnte.

Abg. Bebel (Soz.) bemerkt, zur Kritik seien ja die Abgeordneten da. Sogar konservative Blätter entwickelten eine Ansicht, daß einmal bei dem Mangel landwirthschaftlicher Arbeiter die Kulifrage ernsthaft behandelt werden könnte.

Staatsminister Staatssekretär Tirpitz giebt alsdann nähere Angaben über den Gesundheitszustand in Kiautschou.

Abg. Richter (fr. Vp.): Unser Handel ist allerdings zum größten Theile das geworden, was er ist, ehe eine Flotte existirte. Aber ich nehme es dem Herrn Staatssekretär nicht übel, wenn er seinem Berufe nach eine sehr große Meinung von derselben hat. Die Kapitalanlage in Kiautschou hat noch keine allzugroße Eile; zunächst haben wir allen Grund, unser Kapital im Lande zu halten. Wir sind ja in unserer Kenntniß von Kiautschou ganz auf die Regierung angewiesen. Hoffen wir, daß wir nicht allzugroße Aufwendungen machen müssen für diese Kolonie.

Abg. Graf Armin (Rp.) äußert sich erfreut über die Fortschritte in Kiautschou und hält es für sehr günstig, daß das deutsche Kapital endlich nach dem Muster des englischen anfange, ins Ausland zu gehen.

Abg. Frese (fr. Vg.) erklärt, auch die Kolonien der fremden Staaten sind für Deutschland von Bedeutung. Meine Landsleute sind den Regierungen dankbar, daß sie einen weiteren Ausbau unserer Flotte in Aussicht genommen haben.

Abg. Liebknecht (Soz.) beklagt, daß im deutschen Reichstage eine freie Meinungsäußerung nicht gestattet sei, daß Ausdrücke wie Schreckgespenst u. s. w. gerügt werden.

Präsident Graf Ballestrem: Ich bitte den Herrn Redner, hier nicht die Geschäftsordnung zu kritisiren.

Abg Liebknecht (Soz): Der Herr Präsident hat das bestätigt, was ich gesagt habe, daß man im Reichstage seine Meinung nicht frei aussprechen darf.

Präsident Graf Ballestrem: Ich wollte den Herrn Redner zur Sache rufen; wir berathen über Kiautschou.

Abg. Liebknecht (Soz.): Ich weise diese Angriffe zurück, und ich habe ein Recht dazu!

Es folgen unter der Heiterkeit des Hauses weitere Bemerkungen der Abgg. Graf Arnim (Rp.), Liebknecht (Soz.). Graf Arnim (Rp.), Liebknecht (Soz.).

Präsident Graf Ballestrem ruft den Abg. Liebknecht zur Ordnung wegen des von diesem zuletzt gebrauchten Ausdrucks „nicht sehr ehrenhaft" in Bezug auf den Abg. Graf Arnim.

Damit schließt die Diskussion.

Der Etat wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: 3. Berathung der Jesuiten-Anträge. 3. Berathung des Antrags Bachem (Seide). 3. Berathung des Antrag Rickert (Wahlgesetz) sowie weitere Initiativ-Anträge.

(Schluß 5 Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 31. Januar.

Die Berathung des Landwirthschafts-Etats wird bei den dauernden Ausgaben fortgesetzt.

Auf Anregung des Abg. Gamp (freik.) erklärt Minister v. Hammerstein, der Wasserrechts-Gesetzentwurf werde dem Hause so zeitig vorgelegt werden, daß eine eingehende Kritik möglich werde.

Abg. v. Mendel-Steinfels (kons) bemerkt, seine Partei werde bei der dritten Lesung des Etats eine Resolution einbringen, welche eine Erhöhung der Aufwendungen für die Landeskultur für den nächsten Etat verlangt.

Minister v. Hammerstein und v. Miquel betonen demgegenüber das weitgehende Interesse des Staates für die Landwirthschaft. Der Staat habe seine Zuwendungen für dieselbe jährlich gesteigert. In neun Jahren seien dieselben von 9 Millionen auf 18 Millionen gewachsen, also um 100 Prozent, ohne daß indessen andere Ressorts deshalb vernachlässigt worden wären. Es sei vielmehr Prinzip der Regierung, bei den Zuwendungen überall Harmonie herrschen zu lassen.

Abg. v. Wangenheim (B. d. L.) bemerkt im weiteren Verlaufe der Debatte, der Landwirthschaft könne nur die Hebung auf technischem und wissenschaftlichem Gebiete nützen. (!!)

Abg. Goldschmidt (frs. Vp.) äußert seine Freude, hierin mit dem Vorredner entschieden einer Meinung sein zu können, bestreitet aber, daß die Landwirthschaft die Grundlage des Staates bilde.

Nach längerer unwesentlicher Debatte vertagt das Haus die Weiterberathung auf Mittwoch Vormittag 11 Uhr.

(Schluß 4 Uhr 10 Min.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 30. Januar. Im Kruge zu Kölln kam es am vergangenen Sonnabend zwischen mehreren jungen Leuten zu Streitigkeiten, die auch beim Nachhausegehen andauerten. Hierbei zog ein gewisser Manke aus Rathsgrund einen Revolver und feuerte zwei Schüsse ab, von denen der eine den Schiffer H. Fisch aus Gr.-Neuguth in den Oberschenkel traf. Durch einen Arzt mußte die Kugel ausgeschnitten werden. — Am letzten Sonnabend veranstaltete die hiesige Eisengießerei des Herrn R. Peters ihren Arbeitern in den deutschen Reichshallen ein Tanzvergnügen, wobei sämmtliche Theilnehmer mit Speise und Trank bewirthet wurden. Die älteren Arbeiter wurden mit silbernen Dosen beschenkt. — Der Pfarrverweser in Sarnau fuhr vor einigen Tagen nach Waldau zum Kranken. Auf dem Rückwege am Abend fiel ein Mann den Pferden in die Zügel und mißhandelte dann den Geistlichen. Dieser Ueberfall sollte einem Anderen gelten. Der Thäter ist erkannt und angezeigt worden.

— **Rosenberg**, 30. Januar. Herr Lehrer Eich von hier ist zum 1. April in den Schuldienst der Stadt Elbing berufen. — Bei der heutigen Wahl der zweiten Abtheilung zur Handelskammer in Graudenz erhielten die Herren Kaufmann Czolbe in Dt.-Eylau und Kaufmann R. Hirschfeldt in Riesenburg je sechs Stimmen. Wegen der Stimmengleichheit mußte das Loos entscheiden; dieses entschied zu Gunsten des Herrn Czolbe. In der dritten Abtheilung wurde Herr Kaufmann R. Salewski-Freystadt gewählt.

— **Krojanke**, 30. Januar. Nicht ohne eigene Lebensgefahr rettete der Dachdecker Johannes Iwanski den 12jährigen Sohn des hiesigen Schneidermeisters Nitz vom Tode des Ertrinkens; letzterer war auf die noch dünne Eisdecke unseres Glumiaflusses gegangen und eingebrochen.

— **Elbing**, 30. Januar. Die Elbinger Handwerkerbank (Eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpfl.) hat im vergangenen Geschäftsjahr einen Gewinn von 6885 Mark erzielt. Es wurde in der heutigen Generalversammlung beschlossen, aus demselben 5233 Mark zur Vertheilung einer $4\frac{1}{2}$%igen Dividende zu verwenden.

— **Putzig**, 29. Januar. Auf schreckliche Weise hat der im besten Mannesalter stehende Kaufmann Heinemann gestern sein Leben eingebüßt. Herr H. zündete Morgens im Laden ein Licht an, um in den Keller zu gehen. Das glimmende Streichholz fiel auf ein unter dem Petroleum-Apparat liegendes Stück Papier und setzte dieses in Brand Als H aus dem Keller zurückkehrte, erfolgte eine Explosion, und als die Angehörigen des Hauses herbeieilten, fanden sie H. bewußtlos, an Kopf Händen und Armen mit Brandwunden bedeckt, im Laden liegend. Der Tod trat noch Abends ein.

— **Braunsberg**, 31. Januar. Herr Rittergutsbesitzer v. Brandt-Rossen erhielt am Geburtstage des Kaisers von Sr. Majestät die folgende Depesche: „Ich habe Sie zum Rittmeister ernannt und freue mich, meinem alten Leibhusaren eine Freude bereitet zu haben. Wilh. R."

— **Memel**, 30. Januar. Der Kaiser hat zur Beschaffung eines Altars für die neugebaute evangelisch-lutherische Kirche zu Russisch-Crottingen ein Gnadengeschenk von 1500 Mark bewilligt.

— **Königsberg**, 30. Januar. Das Korps „Littauania," die älteste hiesige akademische Verbindung (früher Landsmannschaft), begeht in diesen Tagen die Feier des 70jährigen Bestehens. Außer den bei solchen Anlässen üblichen Kommersen, Katerfrühstücken 2c. fand heute eine Bannerweihe im Fechtsaale der Universität und im Anschluß daran eine Umfahrt in etwa 50 Equipagen statt, welche durch das in die alterthümliche Tracht der Wallenstein-Dragoner gekleidete Trompeterkorps der Wrangel-Kürassiere eröffnet wurde. Den Beschluß des heutigen Festtoges bildete am Abend ein glänzender Ball in der „Paläſtra Albertina," zu dem auch der Oberpräsident Graf von Bismarck, sowie die übrigen Spitzen der Behörden geladen und erschienen waren.

— **Königsberg**, 30. Januar. Auf Requisition des Kieler Gerichts stand am letzten Sonnabend Termin vor dem hiesigen Amtsgericht 11 in der Klagesache des Oberförsters a. D. Lange in Friedrichsruh wider den verstorbenen Reichskanzler Fürsten Bismarck an, zu welchem der Oberpräsident Graf Wilhem von Bismarck als Zeuge vorgeladen war. Der Graf hat dem Vernehmen nach zeugeneidlich deponirt, daß sein verstorbener Vater dem Lange weder ein Versprechen, wie Kläger es behauptet, gegeben habe, noch Veranlassung gehabt, ein solches zu geben. Damit dürfte für Herrn Lange der Prozeß als verloren anzusehen sein.

— **Königsberg**, 30. Januar. Von einem jähen Tode ereilt wurde in der gestrigen Sonntagsvorstellung im Apollotheater der Artist Otto Behrwall. Er brach während der Vorstellung plötzlich zusammen und war auf der Stelle todt. Durch einen zufällig anwesenden Arzt wurde als Todesursache Herzschlag konstatirt.

— **Bromberg**, 30. Januar. Eine Explosion ereignete sich dieser Tage in der hiesigen Gasanstalt. Aus einem großen eisernen Gaskühler, in welchem stündlich etwa 4500 Kubikmeter Gas gekühlt werden können, wurde mit einem heftigen Knall die Hinterwand herausgedrückt. Einige dort beschäftigte Zimmerleute hatten glücklicherweise den Raum bereits verlassen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 4000 Mark. — In der heutigen Strafkammersitzung wurde wegen Urkundenfälschung gegen den Versicherungs-Agenten Albert Goltz von hier verhandelt. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Vor einigen Wochen wurde vor dem hiesigen Schöffengerichte der Kaufmann und Papierhändler Bl. von hier, welcher ein sogenanntes Auskunftsbureau hat, zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil er auf eine an ihn ergangene Anfrage über die Vermögensverhältnisse eines hiesigen gut situirten Kaufmanns eine diesem sehr ungünstige Auskunft ertheilt hatte. Mit dieser Strafe war der Kläger nicht zufrieden; er legte Berufung ein. In der letzten Sitzung der Strafkammer erkannte denn auch der Gerichtshof gegen Bl. auf eine Geldstrafe von 100 Mark. — Das hatte er mit seiner Berufung allerdings nicht beabsichtigt.

— **Argenau**, 30. Januar. Der Sterbekassenverein Argenau hielt gestern in Pfeilers Saal seine Generalversammlung ab. der Vorsitzende, Baugewerksmeister Fischer, verlas den Jahresbericht. Darnach ist die Mitgliederzahl auf 385, das Vereinsvermögen auf 4500 M. gestiegen. Seit der Gründung des Vereins, 1880, wurden insgesammt 633 Mitglieder aufgenommen. Davon starben seither 140 Mitglieder, für welche ein Sterbegeld von 9330 M. ausgezahlt wurde. Das Sterbegeld beträgt je nach der Mitgliedschaft 50 bis 100 Mark. Von dem Vereinsvermögen sind etwa 2300 M. auf der Kreissparkasse, etwa 1200 in Hypotheken angelegt. Der Rest sind sichere rückständige Beiträge, gezahlte Vorschüsse und ein starker baarer Kassenbestand.

— **Posen**, 30. Januar. [Die neue Stadtanleihe.] Die Vorlage über die Aufnahme der neuen Anleihe von 6 100 000 Mark ist nunmehr der Stadtverordnetenversammlung zugegangen und wird Mittwoch zur Berathung kommen. In dem aufzunehmenden Betrage sind enthalten: für den Bau des Schlacht- und Viehhofes 1 100 000 Mark, für Kanalisationen und Neupflasterungen 1 400 000 Mark, für den Hochwasserschutz 500 000 Mark, für die Umschlagstelle 500 000 Mark, für ein Hallenschwimmbad 300 000 Mark, für Errichtung eines Hospitals 300 000 Mark, für Zwecke der Gas- und Wasserwerke 2 000 000 Mark.

— **Aus der Provinz Posen**, 31. Januar. Auf dem Posener Oberpräsidium fand gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten die angekündigte Konferenz zur Erörterung von Fragen, welche das Handwerk betreffen, statt. Als Vertreter des Handelsministers war Geheimrath Simon erschienen. Die Provinz war vertreten durch Landesdirektor Dr. von Dziembowski, die Stadt Posen durch Oberbürgermeister Witting, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. Auch das Handwerk war durch mehrere Herren repräsentirt. Als Ergebniß der Besprechungen ist, wie das „Posener Tageblatt" mittheilt, der Umstand anzusehen, daß die Grundzüge festgelegt wurden für Errichtung von Lehrwerkstätten und Gesellen- sowie Meisterkursen. Die Lehrwerkstätten sind etwa in der Weise gedacht, daß sie von den Lehrlingen des Schneider-, Schuhmacher-, Tischler- und Schlosserhandwerks in dem dritten Jahre der Lehrzeit besucht werden. Den Unterricht würden geeignete Meister bezw. Lehrkräfte der Fortbildungs- und Baugewerkschule ertheilen. Die Lehrwerkstätten sind nicht nur Lehrlingen aus der Stadt Posen, sondern auch solchen aus der ganzen Provinz zugänglich. Für die Zwecke des Unterrichts soll ein besonderes Gebäude errichtet werden. Die Kosten übernehmen zum größten Theile der Staat und die Provinz. Die Stadt Posen würde im Wesentlichen nur für die Unterhaltung des Gebäudes, dessen Beleuchtung und Heizung zu sorgen haben.

Lokales.

Thorn, 1. Februar.

□ [Personalien.] Der ständige Hülfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft in Elbing, Gerichtsassessor Dolle, ist zum Staatsanwalt bei dem Landgericht in Memel ernannt worden. — Der Referendar Rudolf Sausse aus Elbing ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Die Kataster-Kontroleure Neumann in Dt.-Krone, Oskierski in Inowrazlaw und Trettin in Danzig sind zu Steuer-Inspektoren ernannt worden.

* [Personalien in der Garnison.] Kunze, Leutnant und bisheriger Adjutant des I. Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 11, vom 1. Februar ab auf 6 Monate zur Luftschiffer-Abtheilung nach Berlin kommandirt; Schönfeld, Leutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 11, zum Adjutanten des I. Bataillons gen. Regiments ernannt.

? [Die Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft] veranstaltet am 4. Februar d. Js. ein Wurstessen, verbunden mit Concert, humoristischen Vorträgen und nachfolgendem Tanz.

+ [Im Handwerker-Verein] hält diesen Donnerstag um $\frac{1}{2}$9 Uhr Abends Herr Mittelschullehrer Behrendt einen Vortrag über das Thema: „Warum sind allgemeine Fortbildungsschulen nothwendig und welchen Nutzen gewähren die bereits bestehenden gewerblichen Fortbildungsschulen." Wir machen hierauf besonders aufmerksam.

— [Zu Gunsten der grauen Schwestern] findet morgen im Viktoria-Etablissement ein Bazar statt.

□ [Auf das Hildach-Concert,] welches morgen Donnerstag, im großen Saale der Artushofes stattfindet weisen wir hiermit nochmals hin mit dem Bemerken, daß das Concert pünktlich um 8 Uhr beginnt.

× [Ziegelei-Konzert.] Das im Anschluß an unseren gestrigen Bericht über die Eröffnung der elektrischen Straßenbahn erwähnte Festkonzert in der Ziegelei findet nicht, wie irrthümlich mitgetheilt, am heutigen Eröffnungstage selbst, sondern erst morgen, Donnerstag, den 2. Februar, Nachmittags 4 Uhr beginnend, statt.

≙ [Turnverein.] Das für Februar beschlossene Wintervergnügen ist auf Sonntag, den 12. Februar verlegt worden. Es beginnt Abends 8 Uhr mit turnerischen Aufführungen auf der Bühne, dazwischen konzertirt die Kapelle des Art.-Regts. Nr. 11. Nach den Aufführungen findet ein Tanzkränzchen statt. Der Vorstand ersucht die Mitglieder, sich an den Festübungen recht zahlreich zu betheiligen und die gewünschte Einladung anderer dem Verein nicht angehörender Personen an den Turnabenden dem Schriftwarte bekannt zu geben.

Gesicht. „Lady Vancroft", wiederholte ich, „war das nicht die reiche anmuthige Dame, welche in der Nähe von Frankfurt auf einem Gute lebte und oft glänzende Gesellschaften gab? Sie fuhr auch persönlich mit einem eleganten Tillbury durch die Stadt".

Kamilla schien plötzlich zu erschrecken: Ich sah, wie sie erbleichte.

„Ja, Herr Dohm", antwortete sie. „Ist Ihnen meine Freundin näher bekannt?"

„So wie man sich in der Gesellschaft kennen lernt, weiter nicht. Aber warten Sie doch — warten Sie doch — ja, ich irre nicht, das Gut, welches ich bewohnte, gehörte einem Herrn Eisenhardt, und dieser Mann war —"

Ich hielt inne. Was an dem halbvollendeten Satz noch fehlte, konnte an und für sich keine Indiskretion genannt werden, aber vielleicht verletzte es doch das Gefühl des armen Mädchens, und daher schwieg ich. Der Mann, von dem wir sprachen, hatte schlecht gewirthschaftet, gespielt, auf allen Wettrennen große Summen riskirt und schließlich Concurs gemacht. Das Alles fiel mir erst wieder ein, nachdem ich schon jenen unvorsichtigen Ausruf gethan.

„War dieser Herr Eisenhardt ein Verwandter von Ihnen, Fräulein Kamilla?" fuhr ich fort.

Sie nickte. „Ja."

„Und kannten Sie ihn näher?" fragte ich weiter. „Es gab während des Aufenthalts der Lady Bancroft in diesem Hause ein mal ein geheimnißvolles Ereigniß, welches mitten in der Nacht das Fest unterbrach, und uns eben durch seine Unerklärlichkeit für immer im Gedächtniß bleiben wird. Ich begleitete den Gesang einer jungen Dame; Alles lauschte athemlos, da fielen plötzlich in einem Zimmer zu ebener Erde, gerade unter dem Salon, rasch nacheinander zwei Pistolenschüsse, denen die unheimliche Stille folgte. Kein Schrei, kein Hilferuf oder das Geräusch von Thüren und Fußtritten — es blieb nach diesen beiden Schüssen da unten Alles todtenstill. Die Gäste der Lady Bancroft sahen einander an, Spiel und Gesang hatten aufgehört, auch die Beherztesten waren erbleicht. Jeder fragte, und Keiner konnte Auskunft geben, bis endlich mehrere Herren beschlossen, hinunter zu gehen und nachzuforschen. Unter diesen war ich und —"

Kamilla sah mich erschreckend an. „Was fanden Sie in dem Zimmer, wo die Schüsse fielen, Herr Dohm? Wer war dort?"

„Nur Alexander Eisenhardt", antwortete ich, „aber der Mann sah schrecklich aus. Er stand mitten in der Stube, offenbar soeben erst angelangt und von einem längeren Ritt nach Hause gekommen, todtenblaß und mit verworrenem Haar. Sein Auge glühte, seine Hand hielt noch die Waffe. „Herr Eisenhardt", fragte ich ihn, „was ist geschehen? Bedürfen Sie in irgend einer Weise unseres Beistandes? Haben Sie sich verwundet?" Er athmete tief, wie es schien, froh, einen Ausweg gefunden zu haben. „Ja" antwortete er, „ja ich glaubte die Pistole nicht geladen, aber — die kleine Schramme hat wenig zu bedeuten."

Seine rechte Hand verbarg sich im Taschentuch, dann grüßte er uns, wie um zu zeigen, daß wir ihm lästig seien, und ging durch das Zimmer bis zu einer Thür im Hintergrunde. Als er seinen bisherigen Platz verließ, sah ich einen Blutstropfen, der sich weiterhin im Dunkel verlor. Wir begaben uns wieder zur Gesellschaft, aber die rechte Stimmung wollte nicht zurückkehren. Namentlich für mich war der gehabte Anblick so irritirend, daß ich mich sehr bald entfernte. — „Hat Ihnen Lady Vancroft von dieser Nacht nie erzählt, Fräulein Kamilla?"

Sie nickte wieder. „Doch, Herr Dohm, ich weiß Alles. Es war wirklich — Gott sei gelobt! — nur eine unbedeutende Wunde, von welcher jenes Blut herrührte."

Ihre Stimme bebte, ihr ganzes Wesen war so verändert, daß mich eine plötzliche Ahnung durchzuckte.

„Kamilla", bat ich, „um Gottes Willen sagen Sie mir, ob ich Ihnen Schmerz verursachte? — Dieser Herr Eisenhardt war verheirathet, — man beklagte in ganz Frankfurt die schöne, liebenswürdige Frau, welche er so durchaus unglücklich machte, Kamilla, sollten Sie selbst — aber nein, das ist nicht denkbar!"

Sie sah mir fest in's Auge, beinahe düster möchte ich sagen.

„Vielleicht ist es gut, Herr Dohm, daß Sie so unerwartet diese Frage stellten, vielleicht kann es für Sie — — Aber machen wir es kurz. Ich wollte es Ihnen schon längst sagen. Jenes Gut, das Lady Bancroft bewohnte, war das meine, jener Herr Eisenhardt mein Mann. Er ist seit zwei Jahren todt, wie Sie vielleicht wissen werden." Kamilla sprach die Worte fast abgerissen. Es schien, als sei ihr die ganze Situation äußerst peinlich. „Ich mußte Ihnen das sagen," setzte sie hinzu, „und zwar, damit in Ihrer Seele kein Zweifel entsteht. Wenn Sie die Gesellschaften der Lady Bancroft besuchten, so waren wir oft mit einander in ein und demselben Hause, ohne gegenseitig zu ahnen, unter welchen veränderten Verhältnissen wir uns späterhin wiederfinden würden. Ich saß dann in einem Hinterzimmer und horchte dem Spiel, das zuweilen herüberklang — vielleicht dem Ihrigen, Herr Dohm!"

(Fortsetzung folgt).

D [Die elektrische Straßenbahn] hat sich heute an ihrem ersten öffentlichen Betriebstage recht gut bewährt. Am frühen Morgen gab es zwar einen kleinen Versager — in einem bis zur Neustadt gelangten Wagen funktionirte der Motor nicht ordnungsgemäß, und er mußte als „Invalide“ nach dem Depot in der Schulstraße zurück „geschoben“ werden. Auch eine kleine unbeabsichtigte Feueralarmirung setzte die Straßenbahn in der neunten Stunde bereits ins Werk, indem in der Elisabethstraße bei einem Wagen der „Stromabnehmer“, d. i. der lange, über den Wagen befindliche Hebel, von dem Leitungsdraht abglitt und bis an den Verbindungsdraht der elektrischen Feuermelder heranschnellte, so daß die Feuermelder mehrere Male anschlugen. Man wird die „Stromabnehmer“ also wohl etwas „kürzer halten“ müssen, indem man durch eine am hinteren Ende des Wagens befestigte Verbindungsschnur verhindert, daß sie allzuweit über die Leitungsdrähte emporschnellen können. — Sonst klappte der Betrieb, wie gesagt, heute schon recht gut, und es zeigte sich schon heute, daß uns die elektrische Straßenbahn nicht nur eine wesentliche Verbilligung sondern auch eine ganz beträchtliche Beschleunigung des Straßenverkehrs gebracht hat. — Die Pferde wollen sich noch immer nicht so recht an die neuartigen großen und doch immerhin ziemlich viel Geräusch verursachenden Motorwagen gewöhnen; aber diese Schwierigkeit wird wohl in kurzer Zeit überwunden sein. Hoffentlich werden aber die Guirlanden und Fähnchen möglichst bald von den Wagen entfernt, denn sie haben keinen Zweck mehr und namentlich die im Winde flatternden Fähnchen sind nur geeignet, unruhig gewordene Pferde noch scheuer zu machen, als sie es beim Nahen der ihnen fremden Motorwagen ohnehin schon sind. Dieser bunte Ausputz der Wagen war ja auch gewiß nur für die Einweihungsfahrten bestimmt.

= [Postalisches.] Nach neuerdings getroffener Anordnung der Postbehörde ist bekanntlich der Artillerie-Schießplatz vom 1. Februar ab aus dem Postbezirke des Postamtes in Podgorz, zu welchem er bisher gehörte, abgetrennt und demjenigen des Postamtes auf dem hiesigen Hauptbahnhofe zugetheilt. Die Bestellung der Sendungen nach dem Schießplatze und den darauf befindlichen Wohnstätten, Gasthäusern, Etablissements erfolgt vom 1. Februar ab durch den Landbriefträger des Postamtes auf dem Hauptbahnhofe.

∠ [Der frühere Provinzialsteuerdirektor von Westpreußen, Geh. Oberfinanzrath Kolbe] ist am Montag in Berlin im Alter von 60 Jahren nach langem schwerem Leiden (Rückenmarkleiden) gestorben. Bevor er nach Danzig kam, war er Finanzbevollmächtigter für das Königreich Preußen in Dresden und wurde dann in den achtziger Jahren als Oberregierungsrath an die Provinzialsteuerdirektion in Danzig versetzt. 1890 wurde er nach der Versetzung des damaligen Provinzialsteuerdirektors Girth nach Magdeburg zum Provinzialsteuerdirektor von Westpreußen ernannt, unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberfinanzrath. Nach einigen Jahren erhielt er dann den Titel Geheimer Oberfinanzrath. Andauernder Krankheit halber suchte er, nachdem er schon vorher lange Zeit beurlaubt war, seine Pensionirung nach, die auch am 1. Oktober v. Js. erfolgte. Er siedelte dann mit seiner Familie nach Berlin über. Die Söhne des Verstorbenen haben sich dem Offizierstande gewidmet und eine Tochter desselben ist an den jetzigen Landrath Büchting, früher Regierungs-Assessor in Danzig verheirathet.

u [Nach dem Jagdschluß] Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 7 des Gesetzes vom 26. Februar 1870 mit Ablauf von 14 Tagen nach Beginn der Schonzeit für Hasen, welche jetzt bekanntlich eingetreten ist, solche, sei es in ganzen Stücken oder zerlegt, nicht mehr zum Verkauf herumgetragen, auch nicht in Läden oder auf Märkten oder sonst auf irgend eine Art zum Verkauf ausgestellt, oder feilgeboten werden dürfen. Zuwiderhandlungen gegen die vorgenannte Verbotsbestimmung haben nicht nur die Konfiskation des Wildes, sondern auch Bestrafung zur Folge.

D [Auf der Uferbahn] sind im Jahre 1898 8034 beladene Waggons ein- und ausgegangen. Der Verkehr war etwas schwächer als im Jahre 1897.

∠ [Bahnmeister-Vereinigung.] Die Vereinigung deutscher Bahnmeister des Direktionsbezirks Danzig hielt dieser Tage in Dirschau im Lindemann'schen Etablissement ihre erste diesjährige Versammlung ab. Erschienen waren 13 Kollegen. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, wurden eine Anzahl geschäftlicher Angelegenheiten erledigt und u. A. auch der Lehrplan der neu eingerichteten Bahnmeisterschule in Arnstadt i. Th besprochen. Die Versammlung konnte sich mit dem Lehrplane nicht einverstanden erklären, da er für den Dienstzweig des Bahnmeisters als nicht hinreichend erachtet wurde. Nach der Sitzung blieben die Theilnehmer noch längere Zeit gemüthlich beisammen. Als nächster Versammlungsort wurde Marienburg gewählt.

+ [Nach Rudolf Falbs Prognose] wird der Monat Februar in den Tagen vom 1. bis 4. in Mittel- und Süddeutschland ausgebreitete Schneefälle bei ziemlich großer Kälte bringen. Die Schneefälle dauern in etwas vermindertem Grade vom 5. bis 14. fort; die Kälte aber nimmt allenthalben zu, am kältesten wird es in Süddeutschland werden. Die meisten Regen werden um den 12., die kräftigsten Schneefälle um den 14. eintreten. Der 10. Februar ist ein kritischer Termin erster Ordnung, an welchem wahrscheinlich sich ein Nordlicht zeigen wird. Vom 15. bis 21. Februar dauern die Schneefälle fort, Die Temperatur steigt auffallend, namentlich in Westdeutschland, wo um den 18. Februar theilweise Thauwetter eintritt. Vom 22. bis 28. vermindern sich die Schneefälle, die Temperatur geht wieder etwas zurück. Der 25. Februar ist ein kritischer Termin 2. Ordnung, nach welchem eine schwache Zunahme der Niederschläge eintreten dürfte.

+ [Zum Briefverkehr mit Breslau] Das korrespondirende Publikum wird darauf hingewiesen, daß es sich im Interesse der Beschleunigung der Briefbestellung empfiehlt, in den Aufschriften der nach Breslau bestimmten Briefsendungen hinter der Angabe des Bestimmungsortes stets die Nummer der Postanstalt zu vermerken, durch welche der Empfänger seine Briefschaften zugestellt erhält. Die Nummer des Bestellpostamts ist mit römischer Ziffer anzugeben, damit Verwechselungen mit der zur Wohnungsangabe gehörigen, mit arabischer Ziffer vermerkten Hausnummer ferngehalten und dadurch Fehlleitungen verhindert werden. Den in Breslau wohnhaften Empfängern ist empfohlen worden, den mit ihnen in schriftlichem Verkehr stehenden Personen die Nummer ihres Bestellpostamts mitzutheilen und letztere am Kopfe der Briefe, Rechnungsformulare 2c. handschriftlich oder durch Druck ersichtlich zu machen.

△ [Gebt auf die Kinder acht!] Unter dieser wohlgemeinten Ueberschrift veröffentlicht die „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege“ folgende Betrachtung, die gewiß Beherzigung verdient. Aus den Krankenhäusern der Breslauer Universitäts Augenklinik hat Dr. Seidelmann 223 Fälle von Verletzungen der Augen mit nachfolgender Erblindung derselben zusammengestellt und fand darunter über 20 vom Hundert, die durch Leichtsinn der Kinder verursacht waren. Die Gegenstände, mit denen beim Spielen die Verletzungen beigebracht wurden, waren namentlich Messer, Gabeln, Bolzen, Scheeren, Licht, Schiefersteine, Zündhütchen, Pulver, Zirkel. Durch Bosheit wurden ungefähr 12 vom Hundert der Erblindungen verursacht, und zwar mit Faustschlägen, Steinen, Stangen, Peitsche und Stock. In einer anderen Zusammenstellung kommt Dr. Landsberger zu einem gleich traurigen Ergebniß. In zwanzig Fällen hatten Kinder durch Leichtsinn, in acht Fällen durch Bosheit ein Auge verloren. Diese Verletzungstabellen sind wirklich wahre Sündenregister; ungefähr 100 Erblindungen, die Spielereien, Leichtsinn, Muthwillen, Bosheit oder Rohheit zur Ursache hatten, hätten vermieden werden können. Hier kann und muß die frühzeitige Belehrung durch Eltern und Lehrer die Unfälle verhüten helfen. Der alte Vers: „Messer, Gabel, Scheer und Licht nehmen brave Kinder nicht“ kann gar nicht oft genug gepredigt werden. Auch Zündhütchen, Feuerwerkskörper, Pulver, Gewehre sind gefährliche Spielzeuge, die ja eigentlich auch gar nicht in die Hände der Kinder gehören — selbst Kindergewehre sollte man nur einsichtigen Knaben und auch diesen unter eindringlichen Warnungen vor dem Unheil, das sie damit anrichten können, in die Hand geben. Gerade durch diese Spielereien werden oft nicht die kleinen Missethäter selbst, sondern ganz unschuldige, nur zusehende Kinder oder Erwachsene schwer verletzt. Von 939 Personen, die ein Auge in der Kindheit verloren hatten, waren in Paris 343 durch Schießen oder durch Explosion von Zündhütchen verletzt worden. Aehnlich sind die Erfahrungen der Glaskünstler F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden, unter den Vielen, denen sie ein Glasauge einsetzten. Der Verkauf von Zündhütchen, Pulver und Knallerbsen an Kinder sollte polizeilich streng verboten werden. Aber auch bei Schießübungen mit Teschings, mit Pistolen, mit Blasrohr und Armbrust, wäre stets die warnende Mahnung zur Vorsicht oder überhaupt sorgsame Aufsicht von Erwachsenen von Nöthen. Namentlich ist durch das Losschnellen von Pfeilen schon manches Kinderauge verloren gegangen. Auch vor Peitschen ist zu warnen. Besonders sind Kinder ferner darauf aufmerksam zu machen, daß manches Auge schon dadurch zu grunde ging, daß bei einem Gange durchs Gebüsch die auseinandergedrängten Zweige dem Hintermann mit Gewalt ins Auge schlugen.

+ [Strafkammersitzung vom 30. Januar.] Bei dem Kaufmann Gustav Heyer hierselbst stand im vorigen Jahre die unverehelichte Antonie Jaworski von hier als Kindermädchen in Diensten. Am 25. November 1898 setzte die Jaworski das 1½ jährige Töchterchen ihrer Dienstherrschaft auf die noch heiße eiserne Platte des Kochheerdes, was zur Folge hatte, daß das Kind an verschiedenen Körpertheilen nicht unerhebliche Brandwunden davontrug. Wegen dieser Fahrlässigkeit wurde die Jaworski zu einer Geldstrafe von 20 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Gegen die Anklage der gefährlichen Körperverletzung hatte sich sodann der Malergehilfe Hugo Schwarz zu Mocker zu vertheidigen. Schwarz wurde mit einer 9monatlichen Gefängnißstrafe belegt. — Bei dem Drosdowski zu Ostaszewo wurden im September v. Js. zu verschiedenen Malen in Abwesenheit der Drosdowski'schen Eheleute Diebstähle in deren Wohnung ausgeführt. Das eine Mal wurden 3,50 Mk., das andere mal 1,30 Mk. u. dann 20 Mk. gestohlen. Als Dieb wurde der noch im schulpflichtigen Alter stehende Wirthssohn Johann Panknin aus Ostaszewo ertappt. Er gestand dem Drosdowski, daß er zu 3 verschiedenen Malen bei ihm Gelddiebstähle ausgeführt und daß er das gestohlene Geld seiner Mutter, der Wirthsfrau Catharina Panknin bezw. seiner Schwester, der unverehelichten Emma Panknin in Ostaszewo geschenkt habe. Da Johann Panknin noch strafunmündig ist, so konnte er wegen der von ihm begangenen Vergehen nicht zur Verantwortung gezogen werden. Dagegen hatten sich seine Mutter und seine Schwester wegen Hehlerei, Letztere auch noch, weil sie sich das letzte Mal bei dem Diebstahlsversuch betheiligt hatte, wegen versuchten schweren Diebstahls zu verantworten. Es wurden die Wirthsfrau Panknin zu 9 Monaten, Emma Panknin zu einer Gesammtstrafe von 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In der nächstfolgenden Sache war der bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Stanislaus Mayczak, ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, dreier weiterer Diebstähle angeklagt. Das Urtheil gegen ihn lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. — Im Wiederaufnahmeverfahren wurde sodann gegen den Kaufmann Heinrich Cohn aus Altona wegen Verletzung der Wehrpflicht verhandelt. Cohn, der dieserhalb seiner Zeit zu einer Geldstrafe verurtheilt worden war, wurde im gestrigen Termine freigesprochen, weil sich nach seiner Verurtheilung herausgestellt hatte, daß er seiner Wehrpflicht Genüge geleistet. — In der nächsten Sache zierte wieder ein Messerheld in der Person des Arbeiters Emil Schinkler aus Ober-Nessau die Anklagebank. Der Gerichtshof erkannte gegen Schinkler auf eine Zusatzstrafe von 2 Jahren Gefängniß zu einer über ihn bereits verhängten einjährigen Gefängnißstrafe. — Auch in der folgenden Sache bildete den Gegenstand der Anklage eine mittelst eines Messers ausgeführte Körperverletzung. Angeklagt war der Arbeiter Reinhold Gorny aus Kl. Czyste. Gorny wurde zu 10 Monaten Gefängniß und 6 Wochen Haft verurtheilt. — Schließlich wurde gegen den Fleischer Adolf Haak von hier wegen versuchten Betruges und Körperverletzung verhandelt und dieser zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

[Polizeibericht vom 1. Februar.] Verhaftet: Sechs Personen.

---

* Podgorz, 31. Januar. In der gestrigen Generalversammlung unseres Wohlthätigkeitsvereins wurde der Jahresbericht und die Rechnungslegung erstattet. Es haben im verflossenen Jahre zwei Wintervergnügen stattgefunden, die der Kasse einen Reinertrag von 135 Mark einbrachten An Ausgaben für Unterstützungen u. s. w. hat der Verein 233,05 Mark aufgewendet. Es verbleibt ein Kassenbestand von 579,65 Mark, der zum größten Theile bei Mitgliedern verzinslich angelegt ist. Auf Antrag wurde beschlossen, sämmtliche Gelder, die vorläufig nicht zur Unterstützung verwendet werden, der Sicherheit halber auf der Sparkasse zu hinterlegen. Dem Verein gehören 65 Mitglieder an, von denen an der Generalversammlung 25 theilnahmen. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Herren Töpfermeister Gryczynski-Piaske als 1., Lehrer Schaube als 2. Vorsitzender (neu), Rentier Sodtke als Kassirer, Hotelbesitzer Trenkel als 1., Lademeister Pipjorra als 2. Schriftführer, Klempnermeister Ullmann (neu), Böttchermeister Becker und Glasermeister Seelig als Beisitzer, Buchdruckereibesitzer Bergau (neu), Weichensteller 1. Kl. Hildebrandt, Buchhalter von Pietrykowski (neu), Telegraphist Oppermann und Gastwirth Gülle als Mitglieder des Vergnügungs-Ausschusses.

— Culmsee, 31. Januar. Der für 1899 entworfene Stadthaushaltsplan balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 146 800 Mark, gegen 134 000 Mark im Vorjahre. Zur Deckung des Kommunalsteuerbedarfs sind 129 930 Mark (gegen 114 175 Mark im Vorjahre) aufzubringen. Trotzdem sollen die Steuerzuschläge mit 185 Prozent zur Grund-, Gebände-, Gewerbe- und Betriebssteuer und 220 Prozent zur Staatseinkommensteuer, wie im Vorjahre, zur Erhebung gelangen. Durch das stete Wachsthum der Stadt und die damit in Zusammenhang stehende Geschäftsvermehrung ist eine Erhöhung der Gehälter beziehungsweise eine Vermehrung der Beamten dringend erforderlich. Demnach soll auch das Polizei-Exekutivpersonal um einen Sergeanten vermehrt und zum ersten August ein Stadtwachtmeister neu angestellt werden. Die Schullasten steigern sich infolge der Neuanstellung von einem Hauptlehrer und vier Lehrern bezw. Lehrerinnen ganz bedeutend. Der Etat des Schlachthauses balancirt mit 8500 Mark, der der Gasanstalt mit 25 000 Mark. Für die gesammte städtische Verwaltung ist somit für das Wirthschaftsjahr 1899 eine Einnahme und Ausgabe von 180 300 Mark, mithin ein Mehr von 46 300 gegen 1898 vorgesehen. — Dem 13jährigen Schulknaben Kantrowski flog am Geburtstage des Kaisers beim Werfen von Feuerwerkskörpern ein solcher ins Gesicht und verletzte den Knaben derartig, daß derselbe wohl das Augenlicht verlieren wird. — Seit Beginn dieses Jahres haben wir in unserer Stadt bereits drei Konkurse gehabt. Dem Stellmacher Brien'schen Konkurse ist am 26. d. M. derjenige des Kürschners Joseph und am 27. d. M. der der Kaufmannswittwe Marie Wolff gefolgt, welche mit ihrem Schwiegersohn ein Galanterie- und Weißwaarengeschäft betrieb.

ħ Thorn-Briesener Kreisgrenze, 31. Januar. Am Sonnabend Abend, den 28. d. M. feierte der Kriegerverein Zielen den Geburtstag Sr. Majestät im Vereinssaale in Zielen. Die Feier nahm einen glänzenden und harmonischen Verlauf. Der Prolog, vorgetragen von dem Kameraden Bahll-Kl. Radowisk, und die Festspiele „Kaiser Wilhelm II“ und „Hurrah dem Kaiser“, ersteres vorgeführt von Schulkindern der Schule Zielen unter Leitung ihres Lehrers des Kameraden Krüger, letzteres aufgeführt von Freunden und Freundinnen des Vereins, fanden ungetheilten Beifall. Nach dem Hoch des Vorsitzenden Herrn Leutnant Diener-Kl. Radowisk, auf den Kaiser vergnügten sich die Festtheilnehmer noch lange am Tanze. Alle schieden mit dem Bewußtsein, solch schönes Fest noch nicht in Zielen verlebt zu haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Januar. Dem Abgeordnetenhause ging der Entwurf des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch zu, ferner der Entwurf eines Gesetzes der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Brüssel, 31. Januar. Im Kongostaat scheint es sehr schlimm zu stehen. Die „Indépendence Belge“ veröffentlicht unter Vorbehalt folgende Nachrichten, die ihr aus Matadi zugehen: Die Truppen Lothaires sollen zu den aufständischen Batetelas übergegangen sein. Leutnant Doorme und mehrere andere Beamte des Kongostaates seien getödtet worden. Lothaire selbst sei gefangen und verwundet. Von Baron Dhanis ist man ohne Nachricht. Die Kongoregierung erklärt, daß sie von diesen Vorgängen nichts wisse.

London, 31. Januar. Die „St. James Gazette“ meldet, die französische Regierung unterhandle mit englischen und französischen Bankhäusern wegen einer Anleihe von acht bis zehn Millionen Pfund Sterling, die hauptsächlich zur Vergrößerung der Flotte, jedoch auch zu Armeezwecken bestimmt sei.

Barcelona, 31 Januar. Montero Rios, welcher sich gegenwärtig hier aufhält, erklärte in einem Interview, er glaube, daß die Regierung, trotz der zweifelhaften Lage, in welcher sich die Kolonialschulden befänden, geneigt sein werde, dieselben anzuerkennen.

Kairo, 31. Januar. Nunmehr haben sämmtliche Mächte zugestimmt, daß die Wirksamkeit der gemischten Gerichtshöfe vom 1. Februar ab auf ein Jahr verlängert werde.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 1. Februar um 7 Uhr Morgens: + 185, Meter. Lufttemperatur: — 5 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: S. O. Bemerkungen: schwaches Eistreiben auf der ganzen Strombreite.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 2. Februar: Wolkig, bedeckt, Niederschläge, nahe Null. lebhafte Winde.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 42 Min., Untergang 4 Uhr 47 Min.
Mond-Aufg. 12 Uhr — Min. Abends, Unterg. 9 Uhr 19 Min. Morgs.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	1. 2.	31. 1.		1. 2.	31. 1.
Tendenz der Fondsb.	still	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	99,40	99 40
Russ. Banknoten.	216,40	2 6 40	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	—,—	215,90	Poln. Pfdbr. 4½%	100,60	100 30
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,60	Türk. 1% Anleihe C	28,—	27 90
Preuß. Consols 3 pr.	92,80	92,80	Ital. Rente 4%	94,50	94 50
Preuß. Consols 3½ pr.	101,30	101 30	Rum. R. v. 1894 4%	91 90	91 70
Prß Consols 3½% abg	101,30	101,30	Disc. Comm. Antheile	201,90	202 50
Dtsch. Reichsanl. 3%	92 80	92,80	Harp. Bergw.-Act.	181,60	182 10
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,30	101,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,10	127,—
Wpr. Pfdbr. 3% nlk. II	90,50	90,40	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	— —
„ „ 3½% „	99,20	99 10	Weizen: loco i. New-York	82 7/8	85 1/2
			Spiritus 50er loco.	—,—	59,90
			„ 70er „	40,30	40,30

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.



Heute: Hildach-Concert.

Im gr. Saale d. Artushofes,
Abends 8 Uhr:
Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk., unnumm. und Stehpätze à 1,50 Mk. und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung v. **Walter Lambeck.**

Gesellschaftsreisen

nach dem **Orient**
- **18. Februar,** 78 Tage, 3200 Mk.
- **18. Februar,** 55 Tage, 2250 Mk.
- **18. Februar,** 50 Tage, 2250 Mk.

} **Verschiedene Touren. Aegypten, Palestina, Griechenland** und **Türkei.**

- **21. Febr.,** 38 Tage, 1500—2000 Mk. Sonderfahrt mit Dampfer „Bohemia".
- **15. März,** 37 Tage, 1150—1300 Mk. Sonderfahrt. Ostern in Jerusalem.

nach dem **Westlichen Mittelmeer** 4. April, 30 Tage, 1000—1800 Mk } Sonderfahrt m. Dampfer „Bohemia" Corsika. Spanien, Tanger, Madeira, Algier, Tunis und Italien.

nach **Italien**
- **28. Februar,** 45 Tage, 1450 Mk. bis **Neapel** und **Sicilien.**
- **8. April,** 45 Tage, 1450 Mk. bis **Neapel** und der **Rivieria**

Billige Sonderfahrten **20. April,** 29 Tage, 850 Mk. **6. Mai,** 25 Tage, 700 Mk.
Ganz Italien.

Ferner nach
Spanien, Portugal, Tunis, Algier, Frankreich, England, Schottland, Russland etc.

Um die Erde, 18. Juli, Dauer 8 Monate. 11 000 Mk Amerika, Japan, China, Hinter- und Vorder-Indien.

Ausführliche Programme kostenfrei.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Erstes und ältestes deutsches Reise-Bureau.

Gegründet **1868.** Berlin W., Mohrenstrasse 10. Gegründet **1868.**



Nur kurze Zeit! **Nur kurze Zeit!**

Circus Wwe. B. Bauer

50 Personen. 32 Pferde. Dressirte Bären, Hirsche, Hunde und Füchse.
In dem zum Cirkus umgebauten **Etablissement des Volksgartens**
heute Donnerstag, den 2. Februar,
Abends 8 Uhr:

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit einem hier noch nie gesehenen, auserlesensten Riesenprogramm.
Auftreten von nur erstklassigen Künstlern und Künstlerinnen.
Reiten und Vorführen bestdressirter Schul-, Freiheits- und Springpferde.

Preise der Plätze: Sperrsitz **1,50** Mk., 1. Platz **1** Mk., 2. Platz **60** Pf., Gallerie **40** Pf., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.. Militär ohne Charge ermäßigte Preise.

Morgen Freitag, den 3. Februar:

Große Sport-Vorstellung.

Sonnabend, d 4. Februar bleibt der Circus, großer Vorbereitungen wegen, geschlossen.

Sonntag: Zwei Vorstellungen.

Alles Nähere durch spätere Annoncen u. Plakate.
Die Direktion Wwe. B Bauer.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ausschl. Fleisch ist **am 13. Februar 1899,** Vormittags 10 Uhr **Verdingungstermin** im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brodreste, Knochen, Küchenabgänge u. des alten Lagerstrohes.

Garnison-Lazareth Thorn.

Bekanntmachung.

Freitag, den 3. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **Engler** hierselbst die zur **Max Marcus**schen Konkursmasse gehörigen als:

1 Pferd (brauner Wallach), 1 Arbeitswagen, 2 Pferdegeschirre, 1 Pferdedecke, 1 Häckselmaschine und 1 Handkarren

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Gaertner,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Freitag, den 3. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in dem Lagerraum der Speditionsfirma **W Boettcher** hierselbst **3 Faß Farbe (Umbraun und Ocker) circa 8 Ctr. wiegend,** — für Rechnung, den es angeht — öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche
Versteigerung.

Zum Verkauf von **Nachlaßgegenständen** steht ein Versteigerungstermin am
Freitag, den 3. Februar 1899,
Vormittags 9 Uhr
im St. Georgen-Hospital hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.
Thorn, den 30. Januar 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Hochfeines
Backobst
besteht aus amerik Ringäpfeln, geschält Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Datteln, Feigen, Hagebutten 2c.
per Pfd. 60 Pfg.
S. Simon.

Sämmtliche Biere

der
Brauerei Englisch - Brunnen
gebe von heute außer in Gebinden und Flaschen auch in

Globus-Selbstschänkern

anerkannt richtigster und einfachster Bier-Siphon.

Besondere Vorzüge dieses Globus-Selbstschänker
sind: Reinigung in bisher unerreicht leichter Weise, vollkommen und sicher. Jedes Glas Bier so schmackhaft, wie das beste frisch vom Faß. Innengefäß von durchaus indifferentem Glase, keine Metalltheile. Außengefäß von echtem Reinnickel; kein Lichteinfluß. Dauernd sicherer Luftabschluß; Versagen der Kohlensäure ausgeschlossen. Ohne Hahnschlüssel ist der Selbstschänker Unberufenen gesperrt.

Lieferung v. stets vollen 5 Litern frei ins Haus:

Helles Bayrisch Lager-Bier (Märzen-Bier)	. . . .	Mk. 1,75.
Dunkel " " (Münchener Art)	. . . .	" 1,75.
Böhmisch Lager-Bier (Pilsener Art)	. . . .	" 2,00.
Export-Bier (Nürnberger Art)	. . . .	" 2,00.

Zweigniederlassung der
Brauerei Englisch-Brunnen
Culmerstrasse 9.
Telephon Nr. 123. **Telephon Nr. 123.**

Technisches Bureau
für
Gas-, Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen.
Inhaber: **Johann v. Zeuner,** Ingenieur.
Thorn, Baderstr. 28, Hofgebäude **Bromberg,** Danzigerstr. 145.
Ausführung von Installation jeder Art und Grösse.
Badeeinrichtungen, Waschtoiletten, Closets und Pumpenanlagen, Gasheiz- und Gasbadeöfen. Acetylen-Beleuchtung.
Geschultes Personal. Tüchtige Leistung. Beste Referenzen. Billige Preise.

Victoria-Brauerei

Katharinenstrasse 4
(früher Kaufmann)
jeden
Dienstag und Freitag
Braunbier in vorzüglicher Qualität.

Dittrich-Pianos
neukreuzs., in stärkst. Eisenkonstrukt. mit unverwüstl. Mechanik. v. höchst. Tonfülle, zu Fabrikpreisen. 15 J. Garantie. Kleinste Raten ohne Aufschlag. Ausw. franco. Probesend. Illustr. Kataloge, Refer. gratis.
A. M. Dittrich, Berlin W., Friedrichstr. 171 L. Amt I, 4564. Ecke Französischestraße.

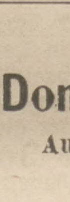
Harzer Kanarienvögel
(liebliche Sänger)
empfiehlt
G. Grundmann,
Breitestr. 37.

Malz-Extract-Bier
(Stammbier)
anwendbar bei Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Blutarmuth 2c.
Alleinverkauf: **A. Kirmes.**

Mein seit 15 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes **feines**
Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft
ist per 1. April zu verpachten. Näheres bei **Emil Mühle, Schulstr. 3,** parterre.

Ein noch gut erhaltenes franz.
Billard
steht zum Verkauf.
Franz Wiese, Friedrichstr. 6.

Grabenstr. 24, Kl. Wohnung 1. April z. verm.



Ziegelei-Park.

Donnerstag, 2. Februar 1899:
Aus Anlass der Eröffnung des elektrischen Strassenbahnbetriebs

Grosses Streich-Concert

Anfang 4 Uhr Nachm. Eintritt 25 Pf.
Die Säle sind gut geheizt.
Speisen und Getränke in bekannter vortrefflicher Auswahl.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Oekonom.

Heinrich Gerdom, Thorn,
Katharinenstr. 8.
Photograph
des deutschen Offizier - Vereins und des Waarenhauses für deutsche Beamte.
Mehrfach prämiirt.



Grab-Denkmäler

in
Marmor und Granit.
S. Meyer, Bildhauer,
17, Strobandstr. 17.

M.T.L.

Das geläufige Sprechen
Schreiben, Lesen u. Verstehen d. **engl.** und **franz.** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 50 Aufl. vervollk. Original-Unterrichts-Briefe nach der Methode
Toussaint-Langenscheidt.
Probebriefe à 1 M.
Langenscheidt'sche Verl.-Buchhdlg., Berlin SW. 46, Hallesche Strasse 17.
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

---

2 ordentliche
Laufburschen
können sich melden 434
Oskar Klammer, Fahrradhandlg.

Ein Herr als Mitbewohner für ein möbl. Zim. ges. Gerechtestr. 18/20. Beyer.

Freitag, den 3. Februar,
Abends 7 Uhr:
Instr. = □ u. Kug. in I.

In meinem Hause **Brückenstr. 21** ist die **I. und III. Etage,** sowie **der Laden u. 1 hell. Lagerkeller** sofort zu vermiethen. **W. Romann.**

Herrschaftliche Wohnung
mit Veranda und Gärtchen, Stallung und Burschengelaß zu vermiethen. 40
Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

Herrschaftl. Wohnung
von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122
Schul-. u Mellienstr.-Ecke 19.

---

2 eleg. möbl. Zim. m. Burschengelaß von sofort zu verm. **Culmerstr. 13.**

---

1 freundl. Wohnung, 2 Zim., Küche u. Nebengel., nach vorn, II. Et., v. 1. April zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

Eine kleine Mittelwohnung
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist von sofort evtl. später die
III. Etage
zu vermiethen. 3960
S. Simonsohn.

Brombergerstr. 46
mittelgroße Wohnung zu vermiethen.
Näheres **Brückenstraße 10, Kusel.**

Wohnung, 3 gr. Zimmer nebst Zub. sogleich od. 1. April d. J., zu verm. b. **Freder, Mocker, Lindenstr. 20.**

Die 3. Etage, 3 Zim. m. Balkon, alles hell, vom 1. April zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Eine Wohnung zu vermiethen.
C. Schütze, Strobandstraße 15.

---

1 Laden
auch zum Comtoir geeignet, zu vermiethen.
A. Kirmes.

Eine Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Speisekammer, Mädchenstube, Bodenkammer nebst Zubehör, gemeinschaftliche Waschküche für 525 Mk. vom 1. April zu verm., ferner **gewölbter Keller** im Zwinger und **2 Stallungen** vom 1. April. **Louis Kalischer**

I. Etage.
bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
E. Szyminski, Windstraße 1.

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 3. Februar 1899.
Bethaus zu Nessau.
Abends 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.